

Goldkinder – Kinderarbeit in den mongolischen Goldminen

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Soziale Sicherung

Musik: Enkh Mendiin

Sprecherin:

Der dreizehnjährige Huderbat schaufelt wie besessen. Er steht am Rand eines vier Meter tiefen Grabens. Ein eisiger Wind bläst ihm ins Gesicht, seine Nase läuft. In rasendem Tempo stößt er die Schaufel immer tiefer in die Erde. Als ob er dadurch der Kälte trotzen wollte.

Huderbat:

Gold ist in gelber Erde oder in grünen Steinen. Doch das Schaufeln ist heute sehr schwer, weil die Erde gefroren ist.

Sprecherin:

Seit fünf Jahren arbeitet Huderbat in der Goldmine. Sein hagerer Körper steckt in ausgebeulten Jeans und einem viel zu großen gelben Sweatshirt. Er sieht jünger aus als dreizehn. Doch die Hände verraten sein Alter. Kräftige, vom Wetter gegerbte Finger zeugen von vielen Jahren harter Arbeit.

Huderbat:

Früher habe ich Schafe gehütet. Aber als unsere Tiere gestorben sind, sind wir hierher gekommen.

Musik: Medolya Iz Filma Tchingiz-Khan

Sprecherin:

Das war während des Dzug, einem Winter mit eisigen Schneestürmen. Tausende Nomadenfamilien verloren damals in der mongolischen Steppe ihren Viehbestand und damit ihre Existenzgrundlage. Im Kampf ums Überleben schlossen sie sich dem aufkeimenden Goldrausch an. Mit seiner Mutter und Schwester pilgerte Huderbat in die Uvurhangai Provinz, in das El Dorado für Goldgräber. Hoch oben auf einem Hügel - mit Sicht auf das Goldgräber-Tal - schlugen sie ihre Jurte auf und fingen an, nach Gold zu graben, illegal.

Musik: Medolya Iz Filma Tchingiz-Khan

Sprecherin:

Rund 100 000 Mongolen suchen heute in den Minen des Landes nach Gold. Weil sie zum Auswaschen des Sandes grüne Plastikschüsseln auf ihren Rücken tragen,

Goldkinder – Kinderarbeit in den mongolischen Goldminen

werden sie im Volksmund Ninjas genannt, nach der Comic- Schildkröte Ninja. Huderbat ist stolz, dass er zum Familienunterhalt beitragen kann. Er findet ungefähr drei bis vier Gramm Gold jeden Monat.

Huderbat:

Ich verdiene bis zu 80 US Dollar im Monat, einmal waren es sogar über 100!

Sprecherin:

Schätzungen der Internationalen Labour Organization, ILO, von 2006 zufolge arbeiten mehr als 8000 Kinder in den Goldminen der Mongolei. Sie schleppen Wasser und Erde, graben Gruben und waschen Gold. Täglich atmen sie den Rauch rostiger Maschinen und die Luft von stehendem Gewässer ein. Oft verwenden sie Quecksilber oder andere Chemikalien.

Alarmiert von diesen Arbeitsbedingungen hat die mongolische Regierung ein Programm zur Eliminierung der Kinderarbeit in Goldminen ausgerufen, das von der ILO unterstützt wird.

Weil die Kinder mit ihren Familien arbeiten und nicht bei Unternehmen angestellt sind, genießen sie keinen Schutz und keine soziale Sicherheit, erklärt Mongolmaa, Programm-Koordinatorin der ILO in ihrem Büro in Ulan Bator.

Mongolmaa Norjinkham:

Die Arbeitsbedingungen in den Goldminen sind extrem gefährlich. Ständig passieren Unfälle. Die Kinder graben sehr tiefe Löcher, brechen sich oft Arme oder Beine und es kommt zu vielen Todesfällen. Im Winter graben sie bei bis zu minus 40 Grad Celsius und als Folge bekommen sie Atemwegserkrankungen oder Nierenprobleme.

Sprecherin:

Doch nur die Kinder, die offiziell im Distrikt des Goldgräbergebietes registriert sind, haben einen Anspruch auf staatliche medizinische Versorgung. Und das sind wenige.

Um registriert zu sein, müssen sich die Familien an ihrem früheren Wohnort abmelden. Das haben die meisten Familien versäumt. Einmal im Goldgräbergebiet angekommen, können sie es sich nicht leisten, in ihre weit entfernte Heimat zurückzureisen, um die Abmeldung nachzuholen, so Mongolmaa.

Mongolmaa Norjinkham:

Diese Leute entscheiden sich dann einfach gegen eine Registrierung im Minengebiet. Sie denken, dass sie nur ein Jahr bleiben und dann wieder nach Hause zurückkehren. Doch aus einem Jahr werden oft mehrere. Wenn die Kinder einen Notarzt oder Erste Hilfe brauchen, behandelt sie zwar das Krankenhaus der Provinz, aber nur in diesen Notfällen. Wer nicht im Distrikt registriert ist, bekommt keine staatliche Gesundheitsversorgung.

Goldkinder – Kinderarbeit in den mongolischen Goldminen

Sprecherin:

Huderbat hat Glück, seine Mutter konnte ihn registrieren und damit hätte er auch das Recht, eine staatliche Schule zu besuchen. Während seine Mutter in der Jurte Reis anbrät, serviert Huderbat gegorene Stutenmilch. Seine Hände zittern vor Erschöpfung.

Huderbat:

Wenn ich kein Gold suche, dann helfe ich im Haushalt. Jeden Abend mache ich aber Hausaufgaben, Mongolisch und Mathe.

Sprecherin:

Huderbat wiederholt Hausaufgaben, die er vor fünf Jahren schon einmal bekommen hatte. Damals war er in der zweiten Klasse und musste die Schule verlassen, um in der Goldmine zu arbeiten.

Untersuchungen der ILO zufolge akzeptieren mehr als 65 Prozent der Eltern, dass ihre Kinder arbeiten und nicht zur Schule gehen. Viele haben keine andere Wahl, wie Huderbats Mutter.

Huderbats Mutter:

Wir hätten nicht überlebt, wenn ich ihn in die Schule geschickt hätte. Sein Beitrag ist für die Familie wichtig. Aber jetzt ist er groß und braucht einen Beruf. Wir müssen hier noch zwei Jahren arbeiten und dann kann ich ihn vielleicht wieder in eine Schule schicken. Ich weiß, dass es in der Goldmine keine Zukunft für ihn gibt.

Musik

Atmo: Kinder

Sprecherin:

Im Tal, gleich unterhalb von Huderbats Zuhause, lernen Kinder in einer ganz besonderen Jurte lesen und schreiben. Ein mongolisches Zelt wurde zu einer mobilen Schule umfunktioniert, die mit den Goldgräber-Familien von Mine zu Mine reist.

Die Schule wird von der ILO finanziert und die Lehrerin Oyuntstseg unterrichtet Kinder, gleichgültig, ob sie registriert sind oder nicht.

Oyuntstseg::

Als wir mit unserer mobilen Schule hierher gekommen sind, haben wir alle Goldgruben besucht und für die Schule Werbung gemacht. Dieses Jahr sind 70 Schüler bei uns eingeschrieben. Die Hälfte von ihnen konnte weder lesen noch schreiben und war vorher noch nie in einer Schule.

Sprecherin:

Oyuntsetseg versucht die Eltern über die Gefahren der Kinderarbeit aufzuklären. Sie vermittelt, wie wichtig eine Grundbildung für die Kinder ist, um in Zukunft einen

Goldkinder – Kinderarbeit in den mongolischen Goldminen

Arbeitsplatz finden zu können, der ihnen einmal ein besseres Leben und eine soziale Sicherheit bieten kann.

Dann kommt – wie immer Anfang des Monats - Ishand, eine Beauftragte der Provinzregierung zum Schutz vor Kinderarbeit vorbei. Diesmal bringt sie schlechte Nachrichten. Die Finanzierung der Schule endet in sechs Monaten und eine Weiterführung ist nicht Sicht. Alle Schüler werden dann wohl wieder Vollzeit in der Goldmine arbeiten müssen. Und die größte Herausforderung stehe noch bevor, so die Expertin.

Ishhand:

Das größte Problem wird sein, diese Kinder zu sozialisieren. Sie sind von so vielen schlechten Dingen umgeben. Alkoholismus und Gewaltbereitschaft haben ihre Kindheit geprägt. Leider haben wir hier in der Provinz keine Psychologen, auch keine Sozialarbeiter. Um diese Kinder professionell sozialisieren zu können, brauchen wir aber dringend solche Experten.

Sprecherin:

Huderbat trägt körperliche und seelische Wunden von den vielen Jahren harter Arbeit.

Atmo: Kinder in Jurte

Sprecherin:

In der Jurte beobachtet er seine Schwester, die mit ihren zwei Kindern spielt. Kurz lacht er auf, doch seine Gesichtszüge erstarren sofort. In seiner Kindheit gab es keine Zeit für Spiele.

Während für Huderbat die Nachtschicht begonnen hat und er mit seinem Schwager eine neue Grube aushebt, hält seine Mutter Wache vor der Jurte. Sie hofft inständig, dass der Teufelskreis der Familie bald ein Ende haben wird.

Huderbats Mutter:

Wir arbeiten hier unter sehr harten Bedingungen, um unser Überleben zu sichern. Die Regierung sollte uns Eltern mehr Aufmerksamkeit schenken und uns Arbeit geben, dann müssten wir nicht länger mit unseren Kindern im Minengebiet bleiben. Die Politiker sollten uns mal besuchen, um zu sehen, wie wir hier leben. Sie sollten sich um uns kümmern.

Musik: Enkh Mendiin

Sprecherin:

Die mongolische Regierung hat erste Schritte unternommen, um die Kinderarbeit in den Goldminen zu stoppen. Sie zielen darauf ab, Kindern eine Bildung zu ermöglichen und eine soziale Sicherheit zu bieten. Doch erst wenn auch die Eltern ein stabiles Einkommen haben, können sie ihren Kindern einen Schulbesuch

Goldkinder – Kinderarbeit in den mongolischen Goldminen

ermöglichen. Solange aber gibt es für die vielen Goldkinder keinen anderen Ausweg aus der Arbeit in den Minen.

Goldkinder – Kinderarbeit in den mongolischen Goldminen

Eine Koproduktion von Voice of Mongolia und der Deutschen Welle.

Aus der Serie: Soziale Sicherung

Autorinnen: Densmaa Zorigt und Eva Mehl

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner